Zeitschrift: Tec21

Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Band: 129 (2003)

Heft: 36: Grösse als Problem: Mexiko Stadt

Artikel: Das Geschäft mit dem Abfall: Abfallökonomie und Korruption in Mexiko Stadt

Autor: Castillo Berthier, Héctor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Héctor Castillo Berthier

Das Geschäft mit dem Abfall

Abfallökonomie und Korruption in Mexiko Stadt

Die Müllentsorgung der Millionen-Metropole ist eine eigene Welt mit schwer durchschaubaren sozialen und ökonomischen Regeln, die 30 000 Menschen beschäftigt. Mit dem Abfall wird Politik gemacht, nicht Umweltschutz betrieben.

Das Abfallaufkommen in Mexiko Stadt wuchs in den vergangenen Jahrzehnten zusammen mit der Bevölkerung. Jeder Bürger produziert täglich durchschnittlich 1,2 Kilo festen Abfall. 1997 fielen im Distrito Federal pro Tag 11 420 Tonnen Müll an, in den umliegenden 18 Gemeinden des Bundesstaats Mexiko 10 305 Tonnen, zusammen also 21 725 Tonnen pro Tag. Die Entsorgung kostet die Stadt pro Jahr 150 Millionen Dollar.

Die Bevölkerungsexplosion überfordert die öffentlichen Reinigungsequipen. Unzureichende Sammelfahrzeuge in häufig schlechtem Zustand schaffen es nicht mehr, die steigenden Abfallmengen aus der Stadt zu schaffen. Die Entsorgungstouren werden immer seltener. Es entstehen wilde Deponien auf brach liegenden Grundstücken, in Schluchten und Flussbetten und in der Wildnis.

Die wachsende Industrie produziert grosse Volumen von häufig gefährlichem und giftigem Abfall. Es gibt keine wirksamen Kontroll- und Sicherheitssysteme. Die Abfälle werden mit Haushaltmüll vermischt und in offenen Gruben entsorgt. Auch solche Abfälle landen auf wilden Deponien, häufig sogar in Gewässern. Es fehlen Daten über Art und Menge des produzierten Sondermülls, und es fehlen Sondermülldeponien mit ausreichender Kapazität. Aus den unkontrollierten Deponien, die häufig brennen und auf denen nicht ausgebildetes Personal mit unzureichendem Arbeitsgerät den Abfall sortiert, lagert und verschiebt, sickern giftige Substanzen in den Untergrund.

1988 wurden die ersten Zusammenarbeitsverträge zwischen dem Distrito Federal und dem Bundesstaat Mexiko für die Lösung der metropolitanen Probleme abgeschlossen. Ein wichtiges Thema waren die ökologischen Schäden in den Gemeinden des Bundesstaats Mexiko, die durch unsachgemässe Behandlung des Abfalls entstanden waren. Das Problem hatte eine Besorgnis erregende Dimension erreicht. Es gab praktisch keine behördliche Kontrolle der Deponien, und die Neuanlage von Deponien überforderte in verschiedenen Fällen die lokalen Behörden.

Die 1990 gegründete Kommission für die Kontrolle und den Schutz der Umwelt vor Verschmutzung stellte grosse Unterschiede zwischen den Abfallverhältnissen im Distrito Federal und den Gemeinden des Edomex fest. Es war klar, dass nur eine regional tätige Körperschaft die wilde Entsorgung von städtischem Müll mit (häufig erkaufter) Duldung der betroffenen Gemeinden in den Griff bekommen könnte. Bis heute wurde dieses Ziel nicht erreicht.

Einblicke ins Mülluniversum

Um die Müllentsorgung ist eine eigene informelle Ökonomie entstanden. Ohne Zweifel das heikelste Thema sind die politischen Beziehungen zwischen der Regierung, den Bürgern und den Müllarbeitern und ihren Organisationen. Obwohl die Bevölkerung die Abfallentsorgung eigentlich mit ihren Steuern bezahlt, ist es üblich, die Müllsammler für ihre Arbeit zu schmieren. Durchschnittlich bezahlt jede Wohnung 75 Dollar Schmiergeld pro Jahr für einen Dienst, für den eigentlich die öffentliche Hand zuständig wäre.

Die Regierung des Distrito Federal hat eine lange Geschichte des Klientelismus und der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften. Eine der grössten Gewerkschaften ist die 1934 gegründete Union der öffentlichen Angestellten des Distrito Federal, die 1999 125 000 Mit-

glieder hatte. In ihr sind 20 000 Müllarbeiter in einer eigenen Sektion organisiert. Die organisierten Arbeiter profitieren von vielen Vorteilen, die sie sich nicht in Arbeitskämpfen, sondern mit Bestechungsgeldern und informellen Übereinkünften mit den Regierenden verschafft haben. Neben dem Exklusivrecht, in einem bestimmten Gebiet den Abfall zu sammeln, bestehen Vereinbarungen, für die Entsorgung Gebühren verlangen zu können, die Erlöse aus dem Verkauf von Abfall nicht an den Staat abführen zu müssen, bis zur Vorzugsbehandlung bei der Vergabe von Wohnungen und der Beschäftigung von Verwandten.

Ausserhalb des Distrito Federal, in den Gemeinden des Bundesstaats Mexiko, gibt es neben den gewerkschaftlich organisierten Müllarbeitern auch solche, die von der Partei, dem Partido Revolucionario Institucional, oder als informelle, unabhängige Müllsammler in eigenen Interessengruppen organisiert sind. Das Verhältnis zwischen diesen Gruppen und den Gemeindeverwaltungen regeln durch Schmiergelder abgestützte Vereinbarungen.

Im Distrito Federal schlossen Müllsammler und Regierung bereits in den 1940er-Jahren ein Abkommen mit dem Ziel, die offenen Deponien in so genannte Trenn- und Recyclingstellen zu verlagern. Hier sollten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen herrschen. Dieser Vertrag war allerdings weniger ein konkreter Aktionsplan als ein Stillhalteabkommen zwischen den Arbeiterführern und der Regierung. Die Regierung konnte sich ihrer Tatkraft und für den Betrieb von Sammelzentren rühmen, die nie auch nur eine Tonne Abfall behandelt haben. Der Aufbau der Zentren und die Qualität der Abfallentsorgung wurde nicht überwacht. Der Staat verliert so bis heute pro Jahr zwischen 8 und 10 Mio. Dollar für nicht gerechtfertigte Subventionen und nicht an den Staat abgeführte Gewinne aus dem Recycling. Im Bundesstaat Mexiko bestehen ähnliche Abkommen zwischen Grossgrundbesitzern und den Müllarbeiterorganisationen.

Im Distrito Federal wie im Bundesstaat Mexiko sind seit Jahrzehnten die gleichen widersprüchlichen Muster im Diskurs über den Abfall feststellbar. Alle reden davon, dass das System reformiert und umweltverträglicher gestaltet werden sollte, doch niemand wagt an den gewachsenen Strukturen zu rütteln. Technisch wäre es nicht schwierig, Systeme einzuführen, die sowohl für die Umwelt wie für die Tausende von Menschen, die mit und vom Abfall leben, Verbesserungen bringen würden. Dass nichts geschieht, hat mit der Wahrnehmung des Mülls als Zivilisationsprodukt zu tun. Das gesellschaftliche Ansehen der Müllarbeiter ist gering, die Bedeutung ihrer Arbeit für das städtische Leben wird nicht wahrgenommen. Man lässt das System, das viel Arbeit und grosse Geldflüsse generiert, lieber in Ruhe seine Deals machen.

Héctor Castillo Berthier, Soziologe, forscht am Institut für soziale Studien der Universität von Mexiko (UNAM) über Stadtentwicklung, Jugend, Konsum und Abfall, berthier@servidor.unam.mx

1
30 000 Menschen leben von der Abfallentsorgung. Die Sammlung geschieht mit einfachsten Mitteln, Kinderarbeit ist häufig

2
Brennende Abfallhalden gefährden das Grundwasser und verschmutzen die Luft, wirksame Kontrollen gibt es nicht (Bild: Carlos Ruiz)